

Fritten-Karl: Nie mehr in eine Pommes-Bude

Von Nils Hotze

ZUR PERSON

„Mayo/Ketchup?“ – „In Zeitung einpacken?“ Nicht nur zwei Fragen. Eine Komposition. Von einer Institution. Jede für sich weckt Kindheitserinnerungen. Doch sie sind verstummt, die Fragen. Denn er ist in Rente. Karl. Fritten-Karl.

Zu deutsch: Schneider

- Karl Krejci (zu deutsch: Schneider), geboren am 22. März 1946 in Krumau, ehemalige Tschechoslowakei.
- Ausbildung: Im Lager der Lebensmittelkette Deutscher Supermarkt.

Ende letzten Jahres, um genau zu sein: am Abend des 23. Dezember 2006, hat er die weiße Schürze an den berühmten Nagel gehängt. Nach 40 Jahren. Im September 1966 hatte Clara Stammer den Bahnhofs-Grill eröffnet, das Startkapital gestemmt für die heute älteste Imbissstube der Stadt. Karl, damals 20 Jahre jung, war einziger Mitarbeiter. „Ich bin gekommen“, sagt er rückblickend, „und geblieben.“ Auch unter Stammers Tochter Marietta Krusemann, die seine Chefin wurde.

Vergangenheit. Mit der Gegenwart hatte Karl zunächst zu kämpfen. Am ersten Morgen ohne Fritten-Geruch in den Kleidern habe ihm der Laden gefehlt. „Es bleibt nicht viel übrig“, sagt er. An schönen Tagen beschäftigt er sich im Garten. Zwei Kaninchen hat er sich zugelegt. „Mein Enkel wollte die haben“, erklärt Karl, um schnell anzufügen: „Aber kümmern tu' ich mich drum.“ Er könne halt nicht „Nein“ sagen.

Dass hat er auch im Imbiss nie getan. Nicht einen Tag hat er in 40 Jahren gefehlt – trotz Schmerzen, trotz Arthrose. Lohn der unermüdlichen Arbeit: „Es gibt Kunden, die vor 20 Jahren nach Hamburg gezogen sind, und deren erster Weg beim Besuch in Schwerte zum Bahnhofs-Grill führt.“ Karl kannte viele mit Namen. Von manchen wusste er alles. „Sogar wann die geheiratet – und sich wieder geschieden

haben.“ Schicksale seien das gewesen, über die er ein dickes Buch schreiben könne. Dann holt Karl tief Luft. „Ich will allen Kunden danken, vor allem den treuen BVB-Fans, die vor und nach jedem Spiel eingekehrt sind.“ Dieser Dank liegt ihm am Herzen.

Ebenso wie seine Fürsorge für Frau Stammer, die er liebevoll „Dame“ nennt. Karl begleitet die heute 86-Jährige beim Einkauf und bei Arztbesuchen, ist für sie da, kümmert sich. Er gibt etwas zurück. „Sie war ja auch für mich immer da“, sagt er, „ich habe ihr viel zu verdanken.“

Einmal noch hat er nach dem 23. Dezember 2006 „Fritten geschaufelt“, wie er sagt. Auf dem Pannekauenfest, für einen guten Zweck im Sinne von „Schwerte hilft!“. Da kamen sie noch einmal hoch, die Erinnerungen an die Dötze, denen er eine Pommes auf der Gabel über die Theke reichte; die ihn mit „Karlchen“ begrüßten. „Ich war für alle immer nur der Fritten-Karl“, sagt der Gemeinte – ohne Groll, sondern mit Stolz. Es war das letzte Mal. Es ist vorbei. „Nie mehr“, sagt Fritten-Karl und presst die Lippen zusammen. „Nie mehr gehe ich in eine Pommes-Bude!“ Jetzt ist er Karl. Karl Krejci.



Vergangenheit: Fritten-Karl in der Pommes-Bude. (Bild: -bod)